

Reise in einen Kraftort sakraler Musik

St. Urban «Kammerton» bescherte dem Publikum
eine Exkursion in unbekannte Musiklandschaften



Das Vokalensemble Kammerton mit Elisabeth German, Susanne Wiesner, Valentin Johannes Gloor und Stefan Vock (v.l.) nahm das Publikum in St. Urban zu einer musikalischen Reise in die Renaissance mit. KBB

VON KURT BUCHMÜLLER

Die Innerschweiz verfügt über eine ganze Reihe bedeutender Wallfahrts- und Pilgerorte sowie kunsthistorisch hochstehender Sakralbauten von nationaler Bedeutung. Dazu gehören die Orte Heiligkreuz ob Hasle im Entlebuch, Hergiswald am Fuss des Pilatus, Luthernbad im Napfgebiet, das Gnadenbrünneli im Kloster Werthenstein bei Wolhusen, die Wall-

Es gibt nur wenige Ensembles, die so sicher mit dem mehrstimmig angelegten Gesang der Renaissance umgehen können.

fahrtskirche des Klosters Maria-Rickenbach, die Bruder-Klaus-Kapelle in Flüeli-Ranft sowie die Klöster Engelberg, Einsiedeln und St. Urban. In Letzterem fand im Rahmen des Konzertes von «Kammerton» eine Begegnung mit geistlicher Musik in einem kulturellen Kontext und einer Qualität statt, für die es kaum Gleichwertiges gibt.

Umfangen von Kulturgeschichte

Das Projekt «Sakrallandschaft Innerschweiz» möchte die Bedeutung dieser Orte beleben. Ein Mittel dazu ist die Reise in musikalische Sakrallandschaften mit Werken von Orlando die Lasso (1532 bis 1594) und Tomàs Luis de Victoria (1548 bis 1611). Zu ihrer Lebzeit hatte das Zisterzienserkloster St. Urban 400 Jahre Geschichte hinter sich, die gleiche Zeit-

spanne ist seither vergangen. Es war für das Publikum ein grosser Schritt zurück in die Musikgeschichte, den es von den heutigen musikalischen Gewohnheiten zurück in die Renaissance bewältigen musste. In der Malerei war sie das Zeitalter von da Vinci oder Tizian, in der Literatur das von Shakespeare oder Machiavelli. In der Musik wird die Renaissance vor allem mit verstärkter Mehrstimmigkeit und neuer Harmonie verbunden. Das sind auch die Merkmale der in St. Urban aufgeführten Werke.

Es gibt nur wenige Ensembles, die so sicher mit dem mehrstimmig angelegten Gesang der Renaissance umgehen können wie «Kammerton». Es wurde 1996 gegründet und vor allem wegen seiner Vielseitigkeit in vierstimmiger Vokalmusik aus allen Epochen berühmt und ausgezeichnet. Heute besteht es aus Elisabeth German (Sopran), Susanne Wiesner (Mezzosopran), Valentin Johannes Gloor (Tenor) und Stefan Vock (Bass). Ausser Valentin Gloor wurden alle auf dem zweiten Bildungsweg durch die Ausbildung in Musikhochschulen und Meisterkursen zu Mitgliedern von «Kammerton». Trotz ihrer mehrfach bewiesenen Erfahrung in allen Sparten der mehrstimmigen Vokalmusik muss der Einstieg in die komplizierte Stimmführung in den Gesängen der Renaissance auch für die vier eine besondere Herausforderung gewesen sein.

Stilrein und stimmsicher

Nach einem Grusswort von Josef Odermatt, Projektleiter von «Sakral-

landschaft Innerschweiz», betrat das Kammerton-Quartett die Bühne, alle in festliches Schwarz gekleidet, die Damen mit einer roten Schärpe, die Herren mit einer roten Krawatte um den Hals. Was nun folgte, war eine Stunde pausenlosen Staunens im Bann andächtiger Interpretation. Zuerst durch die «Missa o magnum Mysterium» von Tomàs Luis de Victoria mit den üblichen Sätzen Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus-Benedictus und Agnus Dei in lateinischer Sprache. Die Übersetzung lag zwar im Programmheft, aber die Bedeutung kam schon im Gesang zum Ausdruck. Die Textauslegung geschieht durch die Wiederholung wichtiger Worte, ihre Betonung und die Weitergabe an eine andere Stimmlage.

Die einzelnen Register durchkreuzten, überlagerten und durchschnitten sich ständig, fortlaufend neue Akkorde und Klangbilder entwickelnd. Hie und da wechselten sie das Tempo oder die Dynamik, dies in absoluter Tonreinheit und gepflegter Nuancierung in der Tonbildung. Das Gleiche geschah in Orlando di Lassos 13 Versen zu «Prophetiae Sibyllarum». Eine Melodie war nicht zu erkennen, die Wortdeutung erfolgte ausschliesslich durch die Betonung der Akzente. Das dritte Mal war diese Kunst in der Motette «O magnum Mysterium» von Tomàs Luis de Victoria zu bewundern. Das Publikum in St. Urban wurde eines aussergewöhnlichen Kulturerlebnisses gewahr.